

dfi analyse
Keine Zukunft ohne Industrie –
3. Deutsch-französischer Kongress in Metz – Seite 1

„Europa konkret erfahrbar machen“ – Interview mit Philippe Leroy – Seite 2

dfi information
Der ganze „Romanische Kulturkreis“ auf einen Klick – Seite 5

Deutsch-Französischer Tag für Französischlehrer am dfi – Seite 5

dfi service
Deutsch-französischer Journalistenpreis – Ausschreibung 2010 – Seite 6

Bis zu 10 Stipendien im Programm DeutschMobil – Seite 6

Deutsch-Französischer Dialog – Europa weiter denken: „Handeln in der Krise – Zivilgesellschaft, Staat, Europa“ – Seite 7

ABG-DFH : eine deutsch-französische Servicestelle zur Förderung des Berufseinstiegs von Doktoranden und Promovierten – Seite 7

Zeitschrift „Frankreich erleben“ – Seite 7

Handwörterbuch der deutsch-französischen Beziehungen – Seite 7

Bernard Colas am Gymnasium in den Pfarrwiesen. – Seite 8

Frankreich-Jahrbuch 2009 – Seite 8

„Keine Zukunft ohne Industrie“ 3. Deutsch-französischer Kongress in Metz



Die SMART-Fabrik in Hambach (Département Moselle): (Quelle: Conseil général de Moselle)

dfi analyse

Wenn auch das Wort „Industriepolitik“ oft genug Anlass zum Streit zwischen Frankreich und Deutschland gewesen ist: Es gibt einen Konsens über die Bedeutung der Industrie für die Zukunft unserer Wirtschaft. So hat sich der deutsch-französische Ministerrat am 4.2. dafür eingesetzt, „dass Europa auf einer starken industriellen Grundlage steht.“

Diese Grundüberzeugung zieht sich auch wie ein rotes Band durch den internationalen Kongress „Industrielle Dynamik und Wettbewerbsfähigkeit der Standorte“, der auf Einladung des Département Moselle am 18. und 19. November 2009 in Metz stattfand und über 200 Unternehmer, Verbands- und Gewerkschaftsvertreter, Politiker und Wissenschaftler zusammenführte. Der bereits zum dritten Mal ausgerichtete Kongress hat sich seit seiner Lancierung im Mai 2006 zu einem bedeuten-

den deutsch-französischen Dialogforum entwickelt.

Der Kongress solle „ein Forum zur Zukunft der Industrie“ sein, das über den Tag hinaus mittel- und längerfristige Entwicklungsperspektiven aufzeige – so formulierte es sein Initiator und Gastgeber Philippe Leroy (Präsident des Département Moselle). Es wurden neben aktuellen Themen wie die Überwindung der weltweiten Wirtschaftskrise auch längerfristige Szenarien und ihre Folgen für die Industrie thematisiert: Klimawandel und Energieversorgung, Attraktivität der

Standorte, Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung. Das Gastland des Kongresses, Indien, bot darüber hinaus Gelegenheit, globale Entwicklungstrends und die daraus für die europäische Industrie entstehenden Herausforderungen und Chancen zu debattieren. Hier sind die wichtigsten Anstöße und Ergebnisse der zweitägigen Gespräche:

Es ist ein Alleinstellungsmerkmal der deutsch-französischen Beziehungen, dass sie über die Regierungskooperation hinaus von einer Vielzahl von Aktivitäten getragen werden. Dabei spielen die dezentralen Akteure eine immer wichtigere Rolle. dfi aktuell beleuchtet diese – oft im Schatten der „großen Politik“ stehende – Ebene am Beispiel des Département Moselle.

Fortsetzung auf Seite 3

„Europa konkret erfahrbar machen“

Philippe Leroy, Senator und Präsident des Département Moselle, erläutert seine Politik der deutsch-französischen Partnerschaft

Frage: Sie haben bereits zum dritten Mal ein großes internationales Kolloquium zur Zukunft der Industrie organisiert. Warum engagiert sich eine Gebietskörperschaft wie Ihr Département in einem solchen Ausmaß?

Philippe Leroy: Dafür gibt es gleich mehrere Gründe. Erstens bin ich davon überzeugt, dass Europa nicht nur durch das Handeln der Staaten zusammenwächst, sondern auch durch die Verbindungen in den Grenzregionen. Wenn man diese grenzüberschreitenden Beziehungen ausbaut, arbeitet man daran, Europa konkret erfahrbar zu machen. Zweitens können das Département Moselle und das Saarland aufgrund ihrer gemeinsamen Geschichte, aber auch ihrer vielfältigen Zusammenarbeit eine wichtige Rolle spielen, um die deutsch-französischen Beziehungen auf der lokalen Ebene zu verankern. Dies ist ein wichtiges deutsch-französisches Signal. Drittens haben wir eine gemeinsame industrielle Kultur, und für uns ist die Zukunft der Region eng mit der industriellen Entwicklung verbunden. Viertens befinden sich das Saarland und Moselle an der Peripherie der politischen Zentren: Wenn man von den deutsch-französischen Beziehungen redet, denkt man an Paris, an Berlin, vielleicht noch an Straßburg... Wir sind ein wenig in Gefahr, im Schatten der deutsch-französischen Beziehungen zu stehen, obwohl wir sehr viel einzubringen haben. Ein bisschen mehr Sichtbarkeit ist nicht das Schlechteste!

Welche Stärken hat denn das Département Moselle in diesem Zusammenhang aufzuweisen?



Philippe Leroy

sam mit der saarländischen Regierung unsere grenzüberschreitende Region präsentiert, zum Beispiel in Paris und in Südamerika.

Und außerhalb der Industrie?

Unser Tourismusangebot ist hochinteressant für Kunden aus Deutschland und Nordeuropa. Und wir sind schneller zu erreichen als das Mittelmeer...

Was die Kultur betrifft, so sind

wir am Theaterfestival in Saarbrücken beteiligt und organisieren jährlich Kunstausstellungen in Berlin und Metz. Die Präsenz des Département in Berlin erlaubt es uns, französischen Künstlern Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in der deutschen Hauptstadt für jeweils ein Jahr zu bieten.

Wie würden Sie die Rolle der Gebietskörperschaften für die deutsch-französische Kooperation definieren?

Wir können dieser Kooperation eine konkrete Gestalt geben, mit Projekten, die die Menschen vor Ort erreichen. Darüber hinaus könnten die grenzüberschreitenden Regionen, dank ihrer langjährigen Erfahrungen und ihrer intensiven Austauschbeziehungen, den Regierungen neue Wege aufzeigen, indem sie bisher nicht begangene Pfade ausloten. Ein Beispiel: Warum sollten wir nicht die Gesundheitssysteme und die entsprechenden medizinischen Infrastrukturen in Moselle und im Saarland stärker miteinander vernetzen und damit langfristig ein gemeinsames grenzüberschreitendes System medizinischer Dienstleistungen schaffen? Auf jeden Fall können wir ein innovatives Experimentierfeld sein ... wenn man uns die Freiheit zu handeln gewährt!

Die Fragen stellte Henrik Uterwedde

✉ uterwedde@dfi.de



Am 12. Mai wird das Centre Pompidou-Metz eröffnet, das mit seiner eigenwilligen Architektur und den Ausstellungen moderner Kunst 250.000 Besucher jährlich anpeilt.

Philippe Leroy, ausgebildeter Agronom, ist seit 1991 Präsident des Département Moselle und seit 2001 Mitglied des Sénat, der zweiten Kammer des französischen Parlaments. Außerdem ist er Vizepräsident der Organisation der französischen Départements (Assemblée des Départements de France).

Fortsetzung von Seite 1

1. Keine Zukunft ohne Industrie

Dieses Leitmotiv zog sich wie ein roter Faden durch die zweitägigen Diskussionen des Kongresses. Es wurde durch eine Reihe von Beiträgen argumentativ unterfüttert. Zahlreiche Teilnehmer betonten, dass die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise die Bedeutung der Industrie eher gestärkt habe. Jean-Louis Levet (Gewerkschaftsinstitut IRES) und Wolfgang Kroker (Institut der deutschen Wirtschaft) verwiesen übereinstimmend auf Langfristrends, die der Industrie neue Chancen eröffnen: neue Bedürfnisse der Schwellenländer und der weltweite Trend zur weiteren Urbanisierung bieten ebenso neue Absatzchancen wie der Klimawandel und der Zwang zur Energie- und Rohstoffeinsparung.

Die Perspektiven der nachhaltigen Entwicklung und der Wissensökonomie bieten erhebliche Wachstumspotenziale, erfordern aber auch die Bereitschaft zu Innovationen. Die weltweite Nachfrage wird steigen, sich aber auch zum Teil drastisch verändern. Die europäischen Industrieländern müssen sich diesem Wandel stellen, auf neue, intelligente Lösungen setzen, in ihre Zukunft investieren und auf Weiterqualifizierung der Mitarbeiter setzen, forderte nicht nur der frühere Peugeot-Citroën-Manager Christian Streiff.

2. Neue weltweite Partner und Konkurrenten

Die erwähnten weltweiten Trends und ihre Folgen für die europäischen Produzenten wurden zusätzlich illustriert durch den Blick auf das Partnerland des Kongresses, Indien (auf den Kongressen 2006 und 2007 waren Japan und China vertreten). Generell repräsentiert Asien heute ein Drittel des weltweiten Wirtschaftsprodukts; die hohe Wachstumsdynamik und die Entstehung neuer Mittelschichten fördern neue Konkurrenten, aber auch neue Absatzmärkte. So verwies der indische Botschafter in Frankreich Ranjan Mathai darauf, dass es allein in Indien 60 Millionenstädte gebe, die einen enormen Bedarf an urbaner Infrastruktur, z.B. öffentlichen Transportsystemen, aufweisen; dazu kommen Massenproduktmärkte wie Kleinwagen oder Mobiltelefone. Jean-Joseph Boillot vertrat die These, dass Indien nicht einfach die führenden Industrieländer imitiert, sondern ein eigenes Business-Modell entwickelt habe, das er „Nanokapitalismus“ nennt und das sich u.a. durch preisgünstige und dabei technisch anspruchsvolle Produkte wie Mobiltelefone auszeichnet. Allgemein gilt Indien als schwieriger Markt. Mohan Kumar (indische Botschaft, Paris) verwies auf die hohe Bedeutung der Preiskonkurrenz, erläuterte die Hintergründe des Bürokratieproblems und betonte, dass der indische Markt sich über die

einzelnen Regionen erschließe. Jacques Valade, französische Sonderbotschafter für Asien, rief deshalb zu dezentralen Kontakten und Kooperationen der Gebietskörperschaften mit indischen Regionalstaaten auf. Insgesamt wurde deutlich, dass sich die europäisch-indische Wirtschaftskooperation in einem Spannungsfeld von Kooperation und Konkurrenz ansiedelt – dies gilt auch für eventuelle deutsch-französische Initiativen in diesem Bereich.

3. Der Klimawandel verlangt ein neues Wachstumsmodell

Die Energiewirtschaft steht vor einem gewaltigen Investitions- und Anpassungsbedarf. Um die weltweit vereinbarten Klimaschutzziele zu erreichen, muss bis 2050 die CO₂-Neutralität gewährleistet werden. Einig waren sich die Teilnehmer darin, dass eine Vielfalt von Lösungen notwendig ist. Dies betrifft den Energiemix und die Förderung erneuerbarer Energien ebenso wie die Energieeffizienz oder das Problem der CO₂-Lagerung. Darüber hinaus steht aber auch das tradierte, nicht nachhaltige Wachstumsmodell auf dem Prüfstand, wie Claude Fischer (Confrontations Europe) formulierte: Die Produktionsweisen, die Produkte, das Konsum- und Mobilitätsverhalten werden sich grundlegend verändern müssen; Standortentscheidungen könnten sich

Fortsetzung auf Seite 4

Das Département Moselle

Mit gut einer Million Einwohnern zählt das Département Moselle mit seiner Hauptstadt Metz zu den bevölkerungsreicheren Départements. Durch seine Grenzlage und unmittelbare Nachbarschaft zu Luxemburg und Deutschland (Rheinland-Pfalz und Saarland) war es von der bewegten Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen immer direkt betroffen und zweimal (1871 bis 1919 und 1940 bis 1944) von Deutschland besetzt. Heute gilt die Lage im grenzüberschreitenden Großraum als Standortvorteil, aus dem das Département vielfachen Nutzen zieht. Die intensive Verflechtung zeigt sich in den Pendlerströmen (57.000 Personen arbeiten in Luxemburg, 23.000 in Deutschland), aber auch in den zahlreichen Ansiedlungen von Unternehmen, wobei Deutschland vor allem in der Industrie einen führenden Platz einnimmt.

Die Attraktivität für ausländische Investoren hat auch geholfen, den schwierigen Strukturwandel (Ablösung von traditionellen Branchen wie Kohlebergbau und Metall- oder Textilindustrie) erfolgreich zu bewältigen. Heute ist Moselle ein starker Industriestandort. Schwerpunkte sind die Automobilindustrie (mit den

Flaggschiffen Smart und PSA) und der Maschinenbau, die Chemie (Total u.a.), die Holzverarbeitung, die Nahrungsmittelindustrie, die Logistik, aber auch die Windkraft (die Region Lorraine ist in Frankreich Spitzenreiter mit 13% aller installierten Windkraftanlagen).

Auch der tertiäre Sektor treibt die Erneuerung voran. 2010 werden gleich drei vom Département kofinanzierte Einrichtungen eröffnet, die für eine neue tertiäre Dynamik stehen können:

- Im April wird der Neubau der Ecole nationale d'ingénieurs à Metz (ENIM) fertig gestellt, der der Ingenieurhochschule eine Ausweitung ermöglicht und damit dem örtlichen Hochschulstandort (pôle universitaire) eine neue Dynamik verleihen wird;
- Am 12. Mai wird das Centre Pompidou-Metz eröffnet, dessen Bau mit seiner eigenwilligen Architektur (Shigeru Ban und Jean de Gastines) und den geplanten Ausstellungen moderner Kunst 250.000 Besucher jährlich anpeilt – und dabei insbesondere Gäste aus den Nachbarländern im Visier hat
- Ebenfalls im Mai öffnet unweit von Sarre-

bourg der Ferienpark Domaine des Trois Forêts mit einer Übernachtungskapazität von 4000 Betten seine Pforten. Der nach einem neuartigen Konzept gestaltete Ferienpark erwartet, dass 40% der Kunden aus Deutschland kommen werden; daher sollen alle 620 Mitarbeiter zweisprachig sein.

Philippe Leroy, seit 1992 Chef der Départementsverwaltung (Président du conseil général), setzt voll auf die grenzüberschreitende und vor allem deutsch-französische Karte. Er sieht Moselle als „Drehkreuz der deutsch-französischen Beziehungen“. Als einzige französische Gebietskörperschaft unterhält Moselle ein Büro in Berlin. Der von ihm initiierte deutsch-französische Kongress „Industrielle Dynamik und Wettbewerbsfähigkeit der Standorte“ (siehe Analyse) oder die Politik zur Förderung der Zweisprachigkeit (unter anderem das EU-geförderte, mit dem Saarland realisierte Projekt „Trilingua“) sind Beispiele für diese Politik einer aktiven, mit konkreten Inhalten gefüllten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Weitere Informationen: www.cg57.fr

Fortsetzung von Seite 3

neu stellen. Christian Streiff verdeutlichte, was dies für den Automobilsektor bedeutet: Die Märkte von morgen werden neue Produkte wie sehr verbrauchsarme Fahrzeuge, Hybrid- oder Elektroautos nachfragen; im urbanen Verkehr wird nach neuen Lösungen gesucht werden müssen. Dies ist eine schwierige Aufgabe für die betroffenen Produzenten, kann aber auch, so Streiff, eine „Verjüngungskur für die gesamte Automobilindustrie“ bedeuten. Alle diese tief greifenden Umstellungen werfen auch Fragen nach der sozialen Gestaltung des Strukturwandels und nach Übergangslösungen auf, um sich dem magischen Vieleck einer sicheren, von Bürgern bezahlbaren, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen nicht belastenden, umwelt- bzw. klimakompatiblen Energieversorgung annähern zu können. Die ethischen Seiten dieses Paradigmenwechsels beleuchtete der Bischof von Troyes, Mgr. Stenger, der zu einem „neuen Wachstum“ aufrief, in dem es „weniger um Geschwindigkeit und mehr um menschliche Beziehungen, weniger um Mobilität und mehr um Verwurzelung und Nähe“ gehe.



Podiumsdiskussion auf dem deutsch-französischen Industriekongress. (Quelle: Conseil général de Moselle)

3. Wo bleibt die europäische Energiestrategie?

Die gewaltigen Herausforderungen erfordern ein gemeinsames europäisches Handeln. Aber die Europäische Union ist weit davon entfernt. Natürlich gibt es die bekannten nationalen Strukturen und Strategien, auf die z.B. Hildegard Müller (Bundesverband der Wasser- und Energiewirtschaft) und Torsten Henzelmann (Roland Berger Strategy Consultants) hinwies: Der deutsche Energiemarkt ist im Gegensatz zum französischen stark diversifiziert; Frankreich setzt weiter auf Kernkraft, während die Atomenergie in Deutschland ungeachtet aller Kontroversen über den Atomausstieg als Übergangsenergie angesehen wird und große Fortschritte und Wettbewerbsvorteile bei erneuerbaren Energien zu verzeichnen sind. Diese Unterschiede können aber auch als Chance zur Komplementarität verstanden werden und auf keinen Fall als Hinderungsgrund für eine europäische Strategie dienen. Die Diskussion machte einmal mehr deutlich, dass Europa erst am Anfang einer gemeinsamen Energiestrategie steht. Claude Fischer brachte diesen Mangel auf den Punkt: „Der europäische Energiemarkt ist unvollendet, eine gemeinsame Energiepolitik nicht existent, und es gibt keine gemeinsamen Visionen.“

5. Die wiedergefundene Attraktivität der Standorte Frankreich und Deutschland

Eine Befragung von internationalen Top-Managern, die von Fabrice Reynaud und Daniel Gross

(Ernst&Young) vorgestellt wurde, gibt Anlass zu vorsichtigem Optimismus, was die beiden Länder als Investitionsstandort betrifft: „In Krisenzeiten suchen die Unternehmen nach sicheren Rückzugspositionen, die ihnen Marktzugang, Qualität und Stabilität bieten.“ Dabei werden beide Länder als Konkurrenten wahrgenommen. Deutschland werden bessere Chancen eingeräumt, aus der Krise herauszukommen, aber beide Länder verfügen in den Augen internationaler Investoren über spezifische Vorzüge. Deutlich wurde in der Diskussion, wie sehr Standortqualitäten national und territorial gebunden bleiben. So wurde mehrfach die starke Rolle des Mittelstandes in Deutschland hervorgehoben, der sich in der Krise besser und flexibler angepasst habe als die Großunternehmen. „Klein schlägt groß“ – diese Formulierung von Staatssekretär a. D. Hartmut Schauerte dürfte in Frankreich allerdings nicht in gleicher Weise unterschrieben werden, weil die Industrie dort stärker auf Großunternehmen ausgerichtet ist und der selbständige, größere, auf Exportmärkten erfolgreiche Mittelstand nicht in gleichem Ausmaß vorhanden ist. Isabelle Bourgeois (Circac, Paris) verwies auf den Polyzentrismus in Deutschland: Während 69 der 72 französischen Firmen weltweiter Bedeutung in Paris angesiedelt sind, verteilen sich die entsprechenden deutschen Firmen auf zehn verschiedene Standorte. Das dichte Infrastrukturnetz ist für sie ein Standortvorteil. Hamburg stelle das „logistische Zentrum Europas“ dar – eine Position, von der ein Ballungsraum wie Le Havre trotz unbestreitbarer Potenziale noch entfernt sei.

6. Die Schlüsselrolle der dezentralen Akteure

„Die Welt zittert vor dem Elefanten und zertritt die Ameise“ – dieses indische Sprichwort wurde auf dem Kongress als Mahnung zitiert, sich gegenüber den neuen Konkurrenten und Partnern in Asien nicht zu verzetteln und wenn immer möglich die europäische Karte zu spielen. Gleichzeitig haben die Debatten erneut die Tatsache bestätigt, dass auch und gerade im Zeitalter der Globalisierung und der Elefanten die Wirtschaftsregionen eine wichtige Funktion haben. Wenn es um die Wettbewerbsfähigkeit der Industriestandorte geht, spielen die dezentralen Akteure – ob Länder, Regionen oder Départements – eine Schlüsselrolle. Nur sie sind in der Lage, die lokalen Ressourcen zu bündeln, spezifische Standortvorteile zu entwickeln und eine Strategie endogener Wirtschaftsentwicklung zu verfolgen. Das Département Moselle, Initiator und Gastgeber der deutsch-französischen Industriegespräche, liefert mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie man die eigenen Karten selbstbewusst spielen kann.

7. Deutschland – Frankreich: Für einen produktiven Umgang mit Differenzen

Eine positive Erfahrung des Kongresses war der gelassene Umgang mit den traditionellen deutsch-französischen Unterschieden, die in den

Fortsetzung auf Seite 5

Der ganze „Romanische Kulturkreis“ auf einen Klick

Anlässlich des 31. Romanistentags am 27. September 2009 ist die Virtuelle Fachbibliothek Romanischer Kulturkreis – Vifarom offiziell „eröffnet“ worden.



Quelle: dfi

Die Vifarom richtet sich an ein geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliches Fachpublikum mit den Forschungsschwerpunkten Frankreich, Frankophonie und Italien und soll diesem einen umfassenden Zugriff auf bibliographische Informationen und elektronische Ressourcen über eine Suchschnittstelle ermöglichen (www.vifarom.de).

Die virtuelle Fachbibliothek ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstütztes Kooperationsprojekt von vier auf Frankreich und/oder Italien spezialisierten Bibliotheken: Der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, der Universitätsbibliothek Mainz,

der Bayerischen Staatsbibliothek München, bei der auch die Projektkoordination angesiedelt ist, und der Frankreich-Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg.

Ihr Kernstück ist die Metasuche, mit der simultan die integrierten Kataloge abgefragt werden können. In der Vifarom sind das diejenigen der vier beteiligten Bibliotheken, der Fachinformationsführer des Portals Guide-rom und die bibliographische Aufsatztiteldatenbank OLC-SSG Romanischer Kulturkreis.

Das Angebot der Vifarom wird auch künftig weiter ausgebaut: 2010 sollen u.a. der Katalog des Deut-

schen Historischen Instituts Paris und das Pressearchiv des dfi in die Metasuche integriert werden.

Die Beteiligung an diesem DFG-Projekt bestätigt die Frankreich-Bibliothek des dfi in Ihrem Bemühen, einen substanziellen Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung auf dem Gebiet der Frankreichkunde in Deutschland zu leisten. Wir hoffen, dass durch die Vifarom unsere Bestände und Angebote einem weiteren Nutzerkreis bekannt werden.

Martin Villinger villinger@dfi.de

Deutsch-Französischer Tag für Französischlehrer am dfi

Da das Institut Français Stuttgart in diesem Januar in seinen neuen Sitz im Zentrum Stuttgarts umzog, fand der Deutsch-Französische Tag, der traditionsgemäß anlässlich des Jubiläums des Elysee-Vertrags begangen wird, in diesem Jahr als Gemeinschaftsveranstaltung des dfi und des Institut français am 25. Januar in Ludwigsburg statt.



Deutsch-Französischer Tag für Französischlehrer am dfi. (Quelle: dfi)

Die Veranstaltung, die für Französischlehrer und –Referendare konzipiert war, wurde durch den französischen Generalkonsul in Stuttgart Christian Dumon und Prof. Dr. Henrik Uterwedde, stellvertretender Direktor des dfi, eröffnet. Prof. Dr. Mertens von der PH Ludwigsburg stellte in einem kurzen Beitrag die Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer (VdF) vor und warb darum, dieser beizutreten. Von Seiten des Klett Verlags, der die Konferenz freundlicherweise beworben hatte, hieß Christa Weck, Redaktionsleiterin Französisch, die ca. 60 Teilnehmer willkommen. Martin Villinger, Leiter der Bibliothek des dfi, informierte über die Dienstleistungen, die das dfi für Französischlehrer anbietet: Dies sind z.B. die Zusammenstellung von Materialdossiers zur Vorbereitung des Unter-

richts, der Versand von Presseartikeln zu frankreichbezogenen Themen oder auch der Empfang von Schülergruppen zu Rechercheseminaren in der Frankreich-Bibliothek. Angebote des Instituts, die gezielt den bilingualen Unterricht in Deutschland und Frankreich unterstützen, sind der elektronische Newsletter „Quoi de neuf – Nouvelles de bilingue“ (<http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/franz/bil/newsletter/index.html>), den das Institut gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug in Deutschland herausgibt, und die unterrichtsbegleitenden Materialdossiers, die z.B. zum Thema „Industrielle Verdich-

tungsräume in Frankreich und Deutschland“ erstellt werden. Hauptreferent der Veranstaltung war Michel Boiron, Leiter des Centre d'Approches Vivantes des Langues et des Médias (CAVILAM) in Vichy, der in einem lebhaften Vortrag seine Vision von einem Französischunterricht darstellte, in dem die Schüler freudig die Sprache lernen, die sie vielerorts – so auch im zweisprachigen Belgien – nicht als charmantes Mittel ansehen, mit Frankophonen ins Gespräch zu kommen, sondern als schwieriges und deshalb vor allem lästiges Unterrichtsfach. Sein Motto „Motiver à apprendre, apprendre à motiver“ erläuterte er mit einem nahe liegenden und doch überraschenden Vergleich: Das Wort „aimer“ und „apprendre“ hätten eine Gemeinsamkeit, nämlich die Unmöglichkeit, aus ihnen einen Imperativ zu bilden. Genau so wenig, wie man einen Menschen zwingen könne, zu lieben, könne man ihn zwingen zu lernen. Deswegen müsse am Anfang jedes Lernprozesses die Motivation stehen. Ein Französischunterricht, in dem die Sprache als sofort anwendbares Kommunikationsmittel erlebt würde, könnte dazu dienen diese Motivation zu wecken.

Martin Villinger villinger@dfi.de

dfi analyse

Fortsetzung von Seite 4

Medien so oft hervorgehoben werden. Die Wirtschaftskulturen und ordnungspolitischen Leitbilder sind aus historischen Gründen unterschiedlich, sollten aber die Konvergenzen nicht verdrängen: etwa der Wert, der in beiden Ländern der Industrie als Motor von Wachstum und Wohlstand beigemessen wird, oder das im Kern übereinstimmende Modell eines regulierten, mit sozialen und ökologischen Korrekturen versehenen Kapitalismus. Wir sind Partner und zugleich Konkurrenten; wir sollten unsere Unterschiede nicht als Gegensatz, sondern als Teil europäischer Vielfalt akzeptieren; wir sollten lernen, die

Gemeinsamkeiten zu erkennen, die sich hinter unterschiedlichen Diskursen und Strukturen verbergen. Genau deshalb sind Dialogforen wie der Kongress in Metz so wertvoll: Sie erlauben es den diversen Akteuren, ihre Praxis und ihre Werte, ihre Probleme und ihre Zukunftsvorstellungen auszutauschen sowie gemeinsame Herausforderungen und Lösungsansätze zu debattieren. Jenseits plakativer Klischees kann so ein vertieftes Verständnis des Nachbarn entstehen, der Blick für Unterschiede und Gemeinsamkeiten gestärkt und damit auch eine Vertrauensgrundlage geschaffen werden, ohne die gemeinsames Handeln nicht möglich ist. Lang-

fristigkeit und Nachhaltigkeit: Diese auf die Industrie gemünzten Leitbilder gelten auch für den deutsch-französischen Dialog und haben die Diskussionen des zweitägigen Kongresses geprägt. Es ist daher ein glücklicher Umstand, dass Philippe Leroy auf Kontinuität setzt und für Mai 2011 den vierten deutsch-französischen Kongress angekündigt hat.

Henrik Uterwedde uterwedde@dfi.de

(Weitere Infos unter <http://www.colloque-industrie.fr/>)

Deutsch-Französischer Journalistenpreis – Ausschreibung 2010

Zwei neue Partner – neuer Internetauftritt

Der Deutsch-Französische Journalistenpreis (DFJP) 2010 ist ausgeschrieben. Der vom Saarländischen Rundfunk 1983 ins Leben gerufene Wettbewerb wird auch in diesem Jahr in den Kategorien Hörfunk, Fernsehen, Printmedien und Internet vergeben und ist mit Preisgeldern von insgesamt 28.000 € dotiert. Als neue Partner konnten Deutschlandradio und die französische Zeitung Le Républicain Lorrain gewonnen werden. Außerdem präsentiert sich der DFJP mit einem komplett erneuerten Internetangebot.

„Mit Deutschlandradio und Le Républicain Lorrain ist es uns gelungen, den Kreis der Veranstalter um zwei wichtige Partner zu erweitern“, freut sich SR-Intendant und DFJP-Vorsitzender Fritz Raff, „die sich beide seit langem auf dem Gebiet der deutsch-französischen Zusammenarbeit engagieren. Inzwischen sind wir mit zwölf Trägern des Preises das mit Abstand größte deutsch-französische Konsortium dieser Art: neben dem Saarländischen Rundfunk (SR) gehören dazu ARTE, das Département de la Moselle (Stifter



Quelle : Saarländischer Rundfunk

des Internetpreises), das Deutsch-Französische Jugendwerk, Deutschlandradio, France Télévisions, Radio France, Radio France Internationale, Le Républicain Lorrain, die Robert Bosch Stiftung, die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck und das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF).“

Neu ist auch, dass die Anmeldung zur Teilnahme am Preis seit diesem Jahr ausschließlich online über die Internetadresse www.dfjp.eu erfolgt. Darüber hinaus können im Rahmen des Internet-Relaunches jetzt auch Dritte Beiträge zur Teil-

nahme vorschlagen, die sie gelesen, gesehen oder gehört haben und die ihnen als besonders geeignet für den DFJP aufgefallen sind.

Der Deutsch-Französische Journalistenpreis würdigt herausragende Arbeiten, die zum besseren Verständnis zwischen beiden Ländern beitragen oder die deutsch-französische Themen aus Sicht eines dritten Landes behandeln. Die Anmeldefrist endet am 1. März 2010. Eingereicht werden können Beiträge, die zwischen dem 2. März 2009 und dem 1. März 2010 veröffentlicht wurden.

Die Preisverleihung wird am 22. Juni 2010 im Hauptstadtstudio des ZDF in Berlin stattfinden.

Deutsch-Französischer Journalistenpreis
c/o Saarländischer Rundfunk
Funkhaus Halberg
D-66100 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 602-2407
Fax: 0681 / 602-2408
E-Mail: info@dfjp.eu
Internet: www.dfjp.eu

Bis zu 10 Stipendien im Programm „DeutschMobil“

Die Robert Bosch Stiftung verkörpert innerhalb der Verfassung des Hauses Bosch die gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch. Sie ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Gemeinsam mit der Föderation der Deutsch-Französischen Kulturhäuser in Frankreich und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) vergibt die Robert Bosch Stiftung an Hochschulabsolventen bis zu 10 Stipendien im Programm „DeutschMobil“.

Beginn: 01. September 2010

Ende: 31. Juli 2011

Es werden Stipendien in Aix-en-Provence, Caen, Lyon, Montpellier, Nancy und Paris vergeben. In Bordeaux, Dijon, Nantes und Toulouse stellt der DAAD im Rahmen seines Sprachassistentenprogramms vier Stipendien zur Verfügung.

Sie betreuen als Lektor/Lektorin in Ihrer jeweiligen Region das Programm „DeutschMobil“. Dabei besuchen Sie mit Vans Primarschulen und Collèges, um bei Schülern, Eltern und Lehrern mit spielerischem Ansatz Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache zu wecken. In Bordeaux, Dijon, Nantes und Toulouse ist zusätz-

lich der Einsatz als Sprachassistent/in an den Universitäten vorgesehen. Die Fahrzeuge werden von Mercedes-Benz bereitgestellt.



Sie erhalten ein monatliches Stipendium in Höhe von 1.250 € (voraussichtlich 1.275 € in Bordeaux, Dijon, Nantes und Toulouse) und werden für die Gesamtdauer Ihrer Tätigkeit im erforderlichen Umfang kranken- und unfallversichert. Voraussetzung hierfür ist, dass Sie zum Zeitpunkt des Antritts des Stipendiums in Deutschland krankenversichert sind.

Zur Vorbereitung auf Ihre Tätigkeit nehmen Sie an einem Einführungsseminar im Juli 2010 teil. Darüber hinaus wird das Lektorat durch ein jeweils fünftägiges Zwischen- und Abschlussseminar begleitet, in denen Sie in Landeskunde, interkultureller Kommunikation, Pressearbeit und in pädagogischen Methoden weitergebildet und auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet werden. Die Teilnahme an den Seminaren ist Pflicht.

Voraussetzungen für eine Bewerbung:

- abgeschlossenes Hochschulstudium;
- landeskundliche Kenntnisse, insbesondere Kenntnisse des französischen Schulwesens;
- pädagogische Kenntnisse; erste Erfahrungen auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache sind von Vorteil;
- gute französische Sprachkenntnisse;
- hohe Flexibilität und Mobilität;
- Führerschein Klasse B.

Bitte richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und einer Kopie Ihres Führerscheins bis zum 17. März 2010 per E-Mail (max. 2 MB) an

Frau Nadine Gruner
Koordinatorin DeutschMobil,
Heidelberg-Haus Montpellier
bewerbung@deutschmobil.fr
Tel: (0033) 4.67.60.48.11

Weitere Informationen unter www.bosch-stiftung.de/deutschmobil und www.deutschmobil.fr/bewerbung, dort finden Sie auch wichtige Hinweise zur E-Mail-Bewerbung und finden Antwort auf die häufigsten Fragen zum Bewerbungsverfahren.

Deutsch-Französischer Dialog – Europa weiter denken: „Handeln in der Krise – Zivilgesellschaft, Staat, Europa“

Die Wirtschafts- und Finanzkrise ist in Europa und der Welt allgegenwärtig. Eine Gesamtbilanz wäre verfrüht, langfristige Folgen sind (noch) nicht abschließend bestimmbar. Die Auswirkungen sind regional unterschiedlich und wir beobachten ein großes nationales Engagement. Klar ist jedoch, durch den hohen Grad an Interdependenz und Verknüpfungen, befindet sich die gesamte Welt in einem dynamischen Prozess des Umbruchs, der viele Fragen mit sich bringt. Ausgang ungewiss.

Wir diskutieren folgende Fragestellungen:

- Wie nehmen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft den Umbruch wahr und wie wird die Krise bewertet?
- Wie wird die Krise kommuniziert?
- Wie wird reagiert und wer handelt?
- Welche Wege können uns aus der Krise führen?
- Steht dahinter eine umfassende Neuverteilung politischer Macht?

ASKO EUROPA – STIFTUNG

wir beleben Europa

Umrahmt von zwei Podien diskutieren vier parallele tagende Arbeitsgruppen (AG) diese zentralen Zukunftsthemen. Zusätzlich findet ein im Radio übertragenes Streitgespräch statt.

Eröffnungspodium: Betriebsunfall oder Systemkrise?

Arbeitsgruppe 1: Herausforderungen der Krise vs. Ressourcen

Arbeitsgruppe 2: Wege aus der Finanz- und Wirtschaftskrise

Arbeitsgruppe 3: Die Krise als Risiko oder Profiliierungschance für die EU?

Arbeitsgruppe 4: Die mentale Verarbeitung der Krise – Es ist Krise und keiner geht hin!

Streitgespräch: Wer regiert die Welt? Neue politische Machtstrukturen

Abschlusspodium: Optionen für Wege aus der Krise.

Titel: „Handeln in der Krise – Zivilgesellschaft, Staat, Europa“

Datum: 06. und 07. Mai 2010

Ort: Europäische Akademie Otzenhausen (Saarland)

Organisation: ASKO EUROPA-STIFTUNG, Saarbrücken

Um Anmeldung bis zum 16. April 2010 wird gebeten unter:

✉ dfd@asko-europa-stiftung.de oder per Telefon: 0681 9267413

oder per Fax unter 0681 9267499

Weitere Informationen:

✉ <http://www.asko-europa-stiftung.de>

ABG-DFH : eine deutsch-französische Servicestelle zur Förderung des Berufseinstiegs von Doktoranden und Promovierten

Die ABG-DFH wurde zusammen von der Association Bernard Gregory (✉ www.abg.asso.fr) und der Deutsch-Französischen Hochschule (✉ www.dfh-ufa.org/forschung/abg) im März 2008 eingerichtet. Ziel der ABG-DFH besteht darin, die Bedürfnisse der deutsch-französischen Doktoranden im Bereich Berufseinstieg zu erfüllen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bietet die ABG-DFH folgende Leistungen an:

- Lebenslaufdatenbank und Jobangebote nur für Doktoranden und Promovierte
- Individuelle Beratung zum Verfassen des Lebenslaufs
- thematische Workshops und punktuelle Veranstaltungen, in denen Wissenschaft und Wirtschaft zusammentreffen

- ein Förderprogramm zur Vorbereitung des Berufseinstiegs durch die Identifizierung und Valorisierung der Kompetenzen („Nouveau Chapitre de la Thèse“)

Infos: ✉ antenne-abg@dfh-ufa.org oder (+49) 681 938 12 114



Frankreich erleben

✉ Frankreich erleben ist die erste deutschsprachige Zeitschrift, die seit vier Jahren exklusiv Frankreich als Reiseland präsentiert und gleichzeitig Einblicke in die französische Lebensart sowie den Alltag der Franzosen bietet. Alle zwei Monate stellt die Redaktion auf rund 100 Seiten eine bunte Themenvielfalt aus den Bereichen Reise, Kultur, Lebensstil, Gastronomie, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Das Magazin richtet sich damit an alle, die sich für Frankreich aus privaten oder beruflichen Gründen interessieren oder sich fürs französische Savoir-vivre begeistern. Es ist im gut sortierten Zeitschriftenhandel in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg sowie per Abonnement erhältlich und kann auch im Internet bestellt werden.

Handwörterbuch der deutsch-französischen Beziehungen



Das Handwörterbuch der deutsch-französischen Beziehungen ist in jeder Hinsicht originell. Verfasst von einer Gruppe junger Wissenschaftler aus beiden Ländern, bietet es mit über

90 sorgfältig ausgewählten Stichworten eine äußerst interessante und lesenswerte Einführung in die Vielfalt und den Reichtum des bilateralen Verhältnisses.

Kufer, Astrid/Guinaudeau, Isabelle/Premat, Christophe (Hrsg.): Handwörterbuch der deutsch-französischen Beziehungen – Baden-Baden: Nomos, 2009 – 245 S., 24 Euro

Bernard Colas am Gymnasium in den Pfarrwiesen dfi Ausstellung in Sindelfingen

Eingeladen von den bilingualen Geschichtsschülern der Klassen 12 und 13 kam Bernard Colas am 20. Januar zu uns ans Pfarrwiesengymnasium und hatte etwas zu erzählen, was Geschichte lebendig werden ließ. Die Geschichte seines Vaters erzählte uns der TGV-Ingenieur in französischer Sprache:

1935 als junger Saarländer und Gegner Hitlers ging dieser nach Frankreich und lernte in Limoges die Liebe seines Lebens kennen. Nach dem Angriff Hitlers auf Frankreich kam er 1940 in ein Arbeitslager nach Oberschlesien, von wo er aber fliehen konnte. Wieder in Frankreich, wurde er verraten und ins KZ-Dachau deportiert. Er wurde von den Alliierten befreit und kehrte auf dem Fahrrad nach Limoges zurück, um seine Liebe wieder zu sehen. Bernard kam noch 1945 auf die Welt.

„Ich bin stolz auf meinen Vater. Ich weiß nicht, ob wir heute die physische und psychische Stärke hätten, dies alles durchzustehen. Ein Europa von heute, dafür kämpften sie damals, und des-



Bernard Colas mit Gips-Schülern. Im Hintergrund ein Teil der Ausstellung „200 Jahre deutsch-französische Geschichte“, die vom Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg über die Universitäten Mannheim und Mainz zu uns kam. Sie bildete mit wertvollen historischen Exponaten einen würdigen Rahmen, passend zum Jahrestag des Elysee-Vertrags von 1963, der zur Aussöhnung unserer beiden Länder führte. (Quelle: Gymnasium in den Pfarrwiesen)

halb sind solch harte Kämpfe heute nicht mehr notwendig.“

*Christopher Petzsche und Daniel Fath
Schüler der 13. Klasse des Gymnasiums in den Pfarrwiesen, Sindelfingen.*

Frankreich- Jahrbuch 2009

„Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland“ ist der Themenschwerpunkt des vom dfi herausgegebenen neuen Frankreich-Jahrbuches. Die Beiträge bieten ein facettenreiches Bild französischer Wahrnehmungen des deutschen Nachbarn nach dem Mauerfall. Daneben bietet das Jahrbuch weitere Aufsätze, Rezensionen und einen umfangreichen dokumentarischen Teil.

*FRANKREICH JAHRBUCH 2009
Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich
Jahrbuch 2009. Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland.*

– Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010. – 266 S., 39,95 Euro.

Bestellung direkt über den  VS Verlag



Termine

9. April 2010


Deutsch-Französisches Kolloquium „Die Praxis der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Unternehmen: Eigendynamik für den europäischen Binnenmarkt“, in Zusammenarbeit mit dem Conseil économique, social et environnemental, Paris

6. – 7. Mai 2010

Deutsch-Französischer Dialog in Otzenhausen: „Handeln in der Krise – Zivilgesellschaft, Staat, Europa“.

Till Raczek  raczek@dfi.de

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
 www.dfi.de
 info@dfi.de
Redaktion: Silvia Wientzek
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner